

Christian Teppe

DER KLEINE

Jäger Knigge



Die wichtigsten Grundlagen
für die ersten Schritte nach der
Jagdausbildung

BLV

Inhalt

- 7 Die richtigen Worte und der gute Ton

8 Ein Jagdschein macht noch keinen Jäger

- 10 Was macht Jagd eigentlich aus?
12 Weidgerechtigkeit und Jagdethik – keine leeren Worte
18 Fallstricke vor und nach der Jagdausbildung

26 Zu glattes Parkett

- 28 Ganz schön daneben

46 Jagdliche Kontakte knüpfen und pflegen

- 48 Netzwerken erlaubt
52 Organisierte Jäger

54 Tue Gutes und rede darüber!

- 55 Im Revier
66 Technik und Buchhaltung
68 So behalten Sie den Überblick
71 Jagd ohne Hund ist Schund
73 Nach der Jagd
77 Hilfe nach einem Wildunfall

78 Gut zu wissen – rechtliche Verhaltensregeln

- 81 Rechtlich geregelt



92 Gesellschaftsjagden – so verhalten Sie sich richtig

- 95 Einladung zur Drück-/Treib-/Stöberjagd
96 Das Buffet ist eröffnet
98 Ansprache vor der Jagd
101 Nach der Jagd
108 Ansprache am Streckenplatz
110 Das Schüsseltreiben
112 Rede des Jagdherrn
114 Rede des Jagdkönigs

116 Auf Jagdreisen gehen

- 118 Der historische Fußabdruck
120 Das macht man nicht!
123 Gute Vorbereitungen
126 Das sollten Sie wissen

130 Begriffe aus der Weidmannssprache

- 132 Jägersprache erklärt

- 140 Register
142 Nützliche Adressen / Der Autor / Der Illustrator
144 Impressum





*»Jäger sein, das bedeutet viel mehr
als nur Beute machen, das ist mehr,
als nur Trophäen sammeln.
Jagd erfordert einen aufrechten, ehrlichen
und auch demütigen Menschen.«*

CHRISTIAN TEPPE

Die richtigen Worte und der gute Ton

Ein seltsames Völkchen, diese Jäger. Einige sieht man morgens beim Bäcker in grüner Kleidung, die sie gefühlt niemals ablegen. Anderen sieht man es gar nicht an, dass sie alleine oder in Gesellschaft zur Jagd gehen. Spätestens jedoch, wenn man das Haus oder die Wohnung eines Jägers betritt, weiß man, hier lebt jemand, der keine Berührungsängste mit toten Tieren hat, sonst würde er sich ja nicht Teile davon an die Wand hängen.

Mitunter sprechen Jäger auch in Rätseln und verhalten sich sonderbar – Jägersprache und besondere Rituale –, wer kennt sich da schon aus? Da stehen überall Fettnäpfchen bereit, in die vor allem Jungjäger immer wieder zielsicher treten.

Allein bei der Frage eines gemeinsamen Gesprächsthemas zwischen Jägern und Nichtjägern, das beide Seiten interessiert und für beide Seiten auch verständlich ist, kommt man ja schon ins Grübeln. Vor allem aber: Wie verhält man sich als Jäger unter seinesgleichen? Schließlich gibt es keine zweite Chance für einen ersten Eindruck, wenn man sich in eine neue Gesellschaft einbringen möchte. Viele Fehler sind gemacht worden, die Jäger mit Ausgrenzung, Unverständnis, ja sogar mit sozialer Ächtung bezahlen mussten. Damit das der Leser dieses Buches nicht am eigenen Leibe erfahren muss, seien ihm die nachfolgenden Zeilen ans Herz gelegt.



Halten wir Jäger uns nicht daran, wird uns die Gesellschaft durch den Gesetzgeber weitere Einschränkungen vorsetzen. Es ist also unser aller Aufgabe, wirklich alle Jäger mitzunehmen, wenn es um anständige und damit weidgerechte Jagd geht. Jeder grobe Verstoß, aber auch eine Reihe geringerer Verstöße, kann dazu führen, dass alle Jäger weitere Einschränkungen hinnehmen müssen.

JAGDWISSEN



Weidgerechte Jagd ist nicht nur Auftrag und Verpflichtung, sondern liegt im ureigensten Interesse aller Jäger, denn wer will schon Zustände wie im Schweizer Kanton Genf, der die Jagd 1974 für Freizeitjäger verboten hat?

Jagd und Glauben

Die Jagd ist in Europa seit Jahrhunderten auch mit dem christlichen Glauben verbunden. Seit dem Mittelalter ist die Legende vom heiligen Hubertus, der bis zur Erscheinung eines Hirsches mit Kreuz im Geweih wenig Rücksicht

auf die Mitgeschöpfe genommen hatte, ein zentrales Thema der Weidgerechtigkeit. Nach dieser Begegnung war der heilige Hubertus nämlich geläutert und wird seither als Schutzpatron der Jäger und der Jagd verehrt.

Jedes Jahr am 3. November wird ihm an seinem Namenstag gedacht und besonders stimmungsvolle Gottesdienste als Hubertusmessen gefeiert. Für die feierliche musikalische Gestaltung sorgen Jagdhornbläser, Jägerinnen und Jäger. Sie schmücken und verzieren das Gotteshaus, halten inne, gedenken der Natur und besinnen sich ihrer Verantwortung für sie. Auch das ist Weidgerechtigkeit und Teil des Brauchtums. Für angehende Jäger, aber auch solche, die um Kontakt bemüht sind, sind solche Feiern großartige Gelegenheiten, sich

einzubringen und neue jagdliche Kontakte zu knüpfen. Diese Art der Öffentlichkeitsarbeit für die Kirche, die Jagd und die Gemeinde bringt nicht nur Jäger zueinander, sondern fördert auch die Akzeptanz der Jagd und derer, die sich ihr widmen. Wer es mit der Kirche nicht so am (Jäger-) Hut hat, möge sich des Sprichworts erinnern: »Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem andren zu.« Das bedeutet in jagdlicher Auslegung eben auch den toleranten Umgang mit anderen, also auch anderen Jägern, anderen Naturnutzern und vor allem anderen Lebewesen, die in den Jagdgesetzen als jagdbare Arten genannt werden.

Jagd und Pacht

Mit Abschluss des Jagdpachtvertrages erwerben die Jäger das Recht, die Jagd auf fremden Flächen auszuüben, sie dürfen also dem Wild nachstellen, es erlegen und sich aneignen. Es bedeutet aber mitnichten, dass man berechtigter Besitzer der gepachteten Flächen wäre oder gar eine eigentümerähnliche Stellung inne hätte. Der Jagdpächter darf sich auf fremden Flächen aufhalten und jagen. Die Belange der Eigentümer, die in ihrer Gesamtheit als Jagdgenossenschaft auch Inhaber des in der Regel verpachteten Jagdrechts sind, sind dabei selbstverständlich ebenso zu berücksichtigen wie die Interessen anderer Menschen in der Natur, die die Jäger eben nicht aussperren dürfen.

Jägerinnen und Jäger müssen aber auch gemeinsam zum Wohle der Natur, der Verantwortung dem Wild

VERHALTENSREGELN

Jäger sind gut beraten, wenn sie Jagdrecht nicht als Besitzrecht an ihrem Revier verstehen und sich schon gar nicht als Umweltpolizei oder Ranger aufführen. Der Jäger ist einer unter gleichen Nutzern der Natur und muss sich mit allen anderen arrangieren.



gegenüber und dem Erhalt der Jagd als solche agieren. Dieses Arrangement schließt den despektierlichen Umgang mit den anderen aus; auch wenn der Landwirt wegen der vielen Sauen um sein Getreide bangt, der Jagdnachbar den kapitalen Zukunftsbock an der Grenze erlegt, die Joggerin noch in der Dämmerung am Einstand vorbeiläuft oder der Hund auch zur Brut- und Setzzeit nicht an der Leine geführt wird.

Todsünde Jagdneid

Der Charakter des Mitjägers offenbart sich im Erfolg des anderen. Deshalb ist es dringend geboten, dem Erlegten und dem Erleger aufrichtiges »Weidmannsheil« auszusprechen. (Nur) in diesem Fall lautet die korrekte Erwiderung »Weidmannsdank«. Der Erfolg des anderen sollte statt Neid auszulösen, Ansporn sein, seine jagdlichen Fähigkeiten und Schießfertigkeiten zu optimieren. Mit dem Jagdglück klappt es sicher. Irgendwann.



Jäger als Naturschützer

Nicht nur, weil die Jagdverbände als Naturschutzverbände anerkannt sind,

sondern weil jeder einzelne Jäger dieser Anerkennung gerecht werden muss, gilt es, dieser auch Taten folgen zu lassen. Sei es die Anlage von Blühstreifen, Streuobstwiesen oder Schonungen, das Aufhängen von Nistkästen oder Rettung von Gelegen oder Kitzen vor dem Mähen, es gibt jede Menge zu tun!

Auch andere Naturschutzverbände dürfen das in Feld und Wald und damit auch in Jagdrevieren. Anstatt sich als Konkurrenz und voller Argwohn zu betrachten, sollte dringend der Dialog gesucht und der Konsens oder zumindest der Kompromiss gefunden werden. Wer nicht kommuniziert, wird nie feststellen, ob es eine Einigung gegeben hätte.

Auf gute Nachbarschaft!

Was für Wohnungsnachbarn gilt, gilt erst recht für Jagdnachbarn: Wer neu ist, stellt sich seinen Nachbarn vor, denn spätestens bei der Wildfolge gilt es, sich abzustimmen. Aber auch für die Frage nach revierübergreifender Drückjagd oder der Nutzung des Jägersnotweges sollte die Abstimmung mit dem Nachbarn umgehend erfolgen. Dadurch werden Irritationen vermieden. Bei Drückjagden gilt: Alle stimmen sich ab und treffen sich idealerweise anschließend zum gemeinsamen Streckelegen und Schüsseltreiben. Wer sich ausschließt und sich stattdessen an die Reviergrenze setzt, um abzustauben, handelt nicht nur unsolidarisch, sondern auch nicht weidgerecht!



Ganz schön daneben

Was viele sofort als großen Fauxpas entlarven, ist für manch einen gar nicht schlimm, vor allem das Sich-Großtun. Damit und mit weiteren unangebrachten Einstellungen, z.B. sich für etwas Besseres zu halten, wird man in Jägerkreisen aber kaum Freunde finden.

Steak für den Jagdherrn

Zahnarzt Dr. Gnädig aus der benachbarten Kreisstadt hatte mit zwei Freunden eine Gemeindejagd in dünn besiedelter Gegend gepachtet. Es gab reichlich Wild und dafür aber viele Jagdgenossen, die sich auf das gesellschaftliche Highlight in Form des jährlichen Jagdessens freuten. Vor dem Schützenhaus wurde gegrillt, ein jüngerer

Jagdgest fungierte als Grillmeister und staunte nicht schlecht, als er einen Blick auf das Grillgut warf. Da waren nicht etwa Würste und Steaks von heimischem Dam- und Schwarzwild in handwerklicher Qualität hergestellt zu finden, sondern in Fünferpacks einvakuumierte Industriewürste. Als die Jagdgenossen »abgefüttert« waren, überreichte Dr. Gnädig dem ungläubigen Grillmeister eine Tüte mit marinierten Rindersteaks

aus einer der besten Fleischereien der Gegend, deren Inhalt nur für den Jagdherrn und dessen Gattin vorbehalten war.

VERHALTENSREGELN

Ein Akt fehlender Wert- und zum Ausdruck gebrachter Geringschätzung gegenüber den die Jagdfreuden ermöglichenden Genossen kann durchaus ein Grund sein, das Jagdpachtverhältnis frühzeitig zu beenden.



Tanja - keine gewöhnliche Tierärztin

Die Technik machte es möglich, dass ein engagierter Jagdherr seine Gäste auch nach dem Schuss beobachten konnte, wenn sie nämlich auf die Kirmung traten. Völlig erstaunt war er, als er zwar keine Meldung eines Abschusses, jedoch eine Meldung seiner Wildkamera bekam und auf dem übersandten Bild grelles Scheinwerferlicht mitten im Busch, den sonst kein Fahrzeug durchqueren kann, zu sehen war. Die Fernüberwachung musste deshalb sogleich einer Vorortkontrolle weichen. Im Wald angekommen staunte der Jagdherr nicht schlecht: Die junge Tierärztin war gerade dabei, einen gut veranlagten Hirsch im Bast, einen sogenannten Kolbenhirsch, dessen Jagdzeit noch einige Monate auf sich warten lassen sollte, nicht nur aufzubrechen, sondern gleich aus der Decke zu schlagen und zu zerlegen.

Jagdliche Kontakte knüpfen und pflegen



Gleichgesinnte zu finden – vielleicht auch in sozialen Netzwerken –, das ist im jagdlichen Umfeld unerlässlich. Schließlich wird die Jagd zur Erfüllung, wenn man sich gemeinsam über Jagderfolge freuen kann. Tipps und Tricks bekommt man bei Jägern vor Ort und bei Hegeringen.

Der Jägerbrief hängt hübsch gerahmt an der Wand, die Haftpflichtversicherung ist abgeschlossen und der Jagdschein gelöst. Die ersten jagdlichen Erfolge und damit verbundene Erfahrungen stellen sich ein, und je älter man wird, je mehr das persönliche Profil geschärft ist, desto weniger findet sich ein passendes Gegenstück. Das gilt unter Jägern umso mehr, als wohl bei kaum einer Betätigung oder Aufgabe die Persönlichkeit so schnell zu Tage tritt wie bei der Jagd mit ihren den Menschen aufs Äußerste fordernden Situationen. Dort geht es um gefährliche Situationen, die auch für die Jäger lebensgefährlich sein können. Wer sich da nicht zurücknehmen, disziplinieren und in eine Gruppe einbringen kann, wird es schwer haben, langfristige Jagdfreundschaften zu knüpfen und zu erhalten. Einige Jäger haben sich deshalb völlig zu Recht den Ruf eines »Wanderpokals« erworben. Nach einigen Jahren oder Monaten, je nach Intensität des jagdlichen Miteinanders, ist das bisherige Umfeld unerträglich geworden und es müssen neue Freunde her. Um sich nachhaltig in Jägerkreisen zu etablieren, sollte man nichts überstürzen und Gleichgesinnte suchen; denn leider ist wohl auch Neid und Missgunst nirgends so stark ausgeprägt wie unter Jägern. So sagt ein altes Sprichwort aus Zeiten vor der emanzipatorischen political correctness: »Jagdneid ist schlimmer als Weiberneid.«

Um also die passenden Äquivalente im großen Jägerheer zu finden, um Tipps zu bekommen, wo z.B. ein Revier frei wird, oder um einen Begehungsschein zu ergattern, bieten sich unterschiedliche Plattformen des Kennenlernens und des Austauschs an, von Sozialen Netzwerken bis zu den Jägern vor Ort, vom Hegering bis zum Schießstand.

dadurch Filet, Rücken oder Keule entwertet, dem wird es nachgesehen, wenn er ansonsten hilfreich zur Seite steht.

Ist das Aufbrechen jahrzehntelang im Liegen auf dem Waldboden erfolgt, hängt man die Stücke heute entweder noch im Revier oder in der Wildkammer an den Hinterläufen auf und nimmt das Aufbrechen unter hygienischen Bedingungen so vor, wie dies auch aus Fleischereien bekannt ist. Die Jäger sind schließlich nicht nur für das Erlegen und den Bruch zuständig, sondern auch für die Gewinnung eines sehr kostbaren Lebensmittels, das alle Vorschriften der Biostandards von Demeter, Bioland & Co. übertrifft.

Wird in der Wildkammer aufgebrochen, gilt es, nach getaner Arbeit die Rückstände derselben einwandfrei zu beseitigen.

Sodann muss der Aufbruch entsorgt und alles ordentlich gereinigt werden, so wie man es sonst vielleicht nur vom Zusehen aus der Küche kennt. Wenn die eigenen Messer, wie die eines Sterne-Kochs, anschließend wieder zur Schärfe einer Rasierklinge geschliffen werden, ist bei der nächsten Jagd die Bewunderung groß, wenn die Strecke in null Komma nichts versorgt ist und alle zum gemütlichen Teil des Jagdtages übergehen können.

Trophäen präparieren

Wer freut sich nicht über ein majestätisches Hirschgeweih im Flur oder über stattliche Keilerwaffen neben dem Kamin? Doch Ausbildungsgegenstand ist das Präparieren von Geweihen, Gehörnen, Keilerwaffen oder sonstigen Trophäen für Jäger nicht. Da sie jedoch immer noch vorzuzeigen sind, muss



und damit den Nichterschienenen in den überschaubaren Jägerkreisen nachhaltig diskreditiert.

Viel zu tun

Für den Jagdgast ist die Zu- oder gegebenenfalls auch Absage eine überschaubare und leicht zu erledigende Arbeit, viel größer ist dagegen die Aufgabe des Jagdherrn: tagelang

VERHALTENSREGELN

Wenn eine Jagdeinladung eintrifft, sollten Sie immer im angegebenen Zeitraum, also rechtzeitig und verbindlich ab-beziehungsweise zusagen.

prüfen, wo das Wild wechselt, wo also damit zu rechnen ist, dass das Wild dem Jäger schussgerecht vorüberzieht. Diese Stellen sind dann bei Drückjagden, also Treibjagden auf Schalenwild wie Wildschweine, Rot-, Dam- und Rehwild auch mit entsprechenden Drückjagdböcken, also kleinen transportablen Hochsitzen, zu bestücken. Anschließend werden sogenannte Schusschneisen, also freies

Schussfeld im Wald, freigeschnitten. Außerdem muss der Jagdherr für Treiber, Hundeführer, Jagdhornbläser, Erlegerbrüche und vieles mehr sorgen. Zunächst muss aber die Einladung an die Jagdgäste verfasst und verschickt werden.



Einladung zur Drück-/ Treib-/Stöberjagd



Liebe/r (...),

hiermit lade ich Dich zur Drück-/Treib-/Stöberjagd in mein Revier

(...) am (...)

ein.

Bejagt wird Rotwild/Damwild/Schwarzwild/Rehwild.

Am Tag der Jagd hat jeder Schütze eine Signalweste sowie einen Hutband zu tragen. Bitte führe auch einen gültigen Jagdschein mit Dir.

Die Bläser bringen bitte ihr Jagdhorn mit.

Treffpunkt ist (...) um (...) Uhr.

Das Schüsseltreiben ist für (...) Uhr im (...) geplant.

Ich freue mich auf Dich/Euch!

Weidmannsheil!





Ansprache am Streckenplatz

*Am Ende der Jagd wird die Strecke bekannt
gegeben und verblasen
und zum Schüsseltreiben eingeladen.*



Liebe Jagdfreunde,

die heutige Jagd konnte ohne Zwischenfälle zu Ende gebracht werden, das ist sehr gut und ich möchte mich deshalb für eure Disziplin bedanken. Mein Dank geht aber auch besonders an die engagierten Treiber und die Hundeführer mit ihren hervorragenden Hunden. Sie alle haben uns diese ansehnliche Strecke ermöglicht.

Es wurden erlegt: ...

(Zahl des erlegten Wildes in folgender Reihenfolge benennen:

Hochwild: Rotwild, Damwild, Schwarzwild

Niederwild: Rehwild, Füchse, Hasen, Kaninchen und Fasane)

Wer möchte, kann Wildbret übernehmen, und zwar wie immer zu einem angemessenen Preis von 3,50 € pro Kilogramm.

(Der Jäger sollte zumindest ein Gutteil der von ihm erlegten Strecke käuflich erwerben, wenn der Jagdherr die Stücke ansonsten nicht selbst vermarkten kann. Das Angebot zur Übernahme der Strecke sollte gegen einen angemessenen Preis gemacht werden. Angemessen sind nicht die Preise des Wildhandels, sondern die, die im Privatverkauf erzielt werden könnten (2,50 €-5 € je Kilo).

Ich vergebe nun die Erlegerbrüche. Heute hat Sabine Freudich ihr erstes Stück erlegt. Hans Imlück konnte sauber drei Frischlinge und ein Schmalreh erlegen.

Wo Lob ist, bleibt auch Tadel nicht aus, und so muss ich mich leider an einige Schützen wenden, die sich nicht an die sicherheitsrelevanten Vorschriften gehalten haben. Ich möchte euch bitten, diese bei der nächsten Jagd zum Wohle aller unbedingt einzuhalten.

Mein nächster und letzter Dank geht an die Bläser, die ich jetzt bitten möchte, die Strecke zu verblasen.

Anschließend freue ich mich darauf, euch beim Schüsseltreiben begrüßen zu dürfen.

Das Schüsseltreiben

Getrieben wird nicht nur während einer Treibjagd, sondern auch am Abend: Das Schüsseltreiben gehört zu den stimmungsvollsten gesellschaftlichen Ereignissen überhaupt.

Den gesellschaftlichen Höhepunkt nach der Jagd bildet dann das letzte Treiben, nämlich das Schüsseltreiben. Alle Teilnehmer der Jagd kommen zusammen, lassen das gemeinsam Erlebte Revue passieren und tauschen sich über die Erlebnisse, das Wildvorkommen und die anderen Jagdgäste oder die fehlenden Teilnehmer aus und singen gerne auch das eine oder andere Jagdlied.

Wer beim Schüsseltreiben fehlt, ist also ein gutes Gesprächsthema und zeigt, dass ihm an der Gesellschaft der anderen Jäger eigentlich nichts gelegen ist. Wer als junger Jäger also zu einer Drückjagd eingeladen ist, sollte unbedingt auch am Schüsseltreiben teilnehmen. Die Kontakte, Erfahrungsberichte und die Geselligkeit mitzubekommen schadet nur dem, der beim Schüsseltreiben eben nicht dabei ist.

Des Jägers Lied

*Es lebe, was auf Erden stolziert in grüner Tracht:
Die Wälder und die Felder, die Jäger und die Jagd.*

*Wie lustig ist's im Grünen, wenn's helle Jagdhorn schallt, wenn
Hirsch und Rehe springen, wenn's blitzt und dampft und knallt.*

*Im Walde bin ich König, der Wald ist Gottes Haus,
da weht ein starker Odem lebendig ein und aus.*

(Wilhelm Müller, 1822)





Souverän und erfolgreich auf dem jagdlichen Parkett

Wie kann ich mich als Jungjäger im Revier einbringen? Wie werde ich zu Gesellschaftsjagden eingeladen und was wird dort von mir erwartet? Und wie verhalte ich mich bei Begegnungen im Wald, etwa mit Landwirten, Spaziergängern oder Freizeitsportlern? Vieles gilt es zu wissen, um sich erfolgreich in die Jägerschaft einzufinden.

Jagdexperte und Jurist Christian Teppe klärt über die richtigen Umgangsformen im jagdlichen Umfeld auf und zeigt mit einem Augenzwinkern, was man besser vermeiden sollte. Auszüge aus den relevanten Gesetzen, Vorlagen für Reden und Einladungen und ein Kapitel über angemessenes Verhalten auf Jagdreisen runden den Band ab.

Eine unverzichtbare Lektüre für alle, die mehr über das ungeschriebene Regelwerk der Jägerzunft erfahren möchten.

BLV

WG 426 Jagd

ISBN 978-3-96747-072-7



€ 19,99 [D]

www.blv.de